Bertolt Brecht – Die heilige Johanna der Schlachthöfe 6.2.32

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler lesen das Drama „Die heilige Johanna der Schlachthöfe" von Bertolt Brecht und verstehen das Wirtschafts- und Börsengeschehen, das im Hintergrund abläuft.*
- *Sie lernen die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte kennen und beurteilen die Aktualität des Dramas.*
- *Sie untersuchen die Protagonisten Johanna und Mauler sowie das Arbeiter-Kollektiv.*

Anmerkungen zum Thema:

„[E]in wildes, chaotisches Geschehen […], durch das keiner hindurchblickt und das sich auch dem Betrachter erst in nachträglicher Analyse auflöst" – so lautet das Urteil Hans-Peter Herrmanns über **Bertolt Brechts Drama *„Die heilige Johanna der Schlachthöfe"***. Dies mag für manchen Leser wenig ermutigend klingen und auch beim Blick auf die **Entstehungsgeschichte des Dramas** ergibt sich ein ganz ähnlicher Eindruck.

Der Karlsruher Germanist **Jan Knopf** führt die Entstehung des Dramas bis auf zwei Stücke-Fragmente Brechts zurück, die dieser 1924 begann: *„Joe Fleischhacker"* und *„Dan Drew"* sollten die Stücke heißen, benannt nach den Protagonisten, die sich mit Spekulationsgeschäften an der Fleischbörse bzw. im Eisenbahngeschäft befassen. Knopf formuliert knapp und hart: *„Beide Projekte scheitern, weil Brecht die Geschäfte, die er dramatisch gestalten will, im Grunde nicht versteht." (aus: Jan Knopf, Bertolt Brecht: Die heilige Johanna der Schlachthöfe, Diesterweg, Frankfurt 1985, S. 21)*.
Ein zweiter Strang geht auf **Elisabeth Hauptmanns** (1897-1973) Stück *„Happy End"* zurück, das lange Zeit Brecht zugeschrieben wurde. Die enge Mitarbeiterin Bertolt Brechts recherchierte für ihr Stück in Büchern und in der Realität Berlins zum Wirken der Heilsarmee.
Bereits 1906 erschien **Upton Sinclairs** Roman *„The Jungle"* (deutsch: *„Der Sumpf"*), der die sozialen und hygienischen Missstände in den Schlachthöfen anprangert. Brecht kannte diesen Roman. Er war somit nicht der Erste, der die Chicagoer Schlachthöfe zum Gegenstand der Literatur machte.
Auch weitere literarische Werke hat Brecht im Rahmen der Vorbereitung gelesen, z.B. **Frank Norris'** *„The Pit. A Story of Chicago"* (1903; deutsch 1912 erschienen unter dem Titel *„Die Getreidebörse. Eine Geschichte aus Chicago"*). Hier war es ebenfalls Elisabeth Hauptmann, die für Brecht das Börsengeschehen dieses Romans exzerpierte.

In **drei Arbeitsschritten** entstand aus diesen verschiedenen Strängen das Drama *„Die heilige Johanna der Schlachthöfe"*: In einem ersten Schritt verarbeitete Brecht 1928 Hauptmanns Drama *„Happy End"* und andere Vorlagen. In einem zweiten Schritt arbeitete er Bezüge zur Geschichte der **Johanna von Orleans** bzw. Jeanne d'Arc ein und in diesem Schritt wurden außerdem ältere Prosateile in Verse umgedichtet. In einer dritten Arbeitsphase, die 1930/31 anzusetzen ist, wurde die literarische Umsetzung des Johanna-Stoffes durch **Friedrich Schiller** von Brecht aufgegriffen, und zwar in parodistischer Absicht. Eine letzte Überarbeitung erfolgte dann 1955, als Brecht – möglicherweise um die Bedeutung der Arbeiter zu stärken – noch Szene 11b einbaute.

Der kurze Überblick über die Entstehungsgeschichte macht verständlich, dass der bereits erwähnte Jan Knopf nicht vom Werk eines Einzelautors, sondern eines **Autorenkollektivs** spricht: *„Die Heilige Johanna ist das Produkt eines eingespielten Arbeitskollektivs: Brecht, Elisabeth Hauptmann, Emil Burri [deutscher Drehbuchautor, lebte von 1902 bis 1966, arbeitete mit Brecht zusammen], die sich in der Hauptarbeitszeit regelmäßig morgens in Brechts Berliner Wohnung trafen und die ausgearbeiteten Entwürfe diskutierten. Emil Burri und Elisabeth Hauptmann haben […] einen nicht geringen Teil der – auch textlichen – Vorarbeiten geliefert und für den Aufbau der Fabel gesorgt; Brechts Arbeit bestand im wesentlichen darin, die Vorschläge zu überprüfen, die Texte zu redigieren und auszubauen. […] Aufgrund*

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm
netzwerk lernen
zur Vollversion
D30406726232

dieser – weitgehend mündlichen – Arbeitsweise ist die Entstehungsgeschichte des Stücks schwer zu rekonstruieren, sind Anteil und Einfluß der Mitarbeiter nur teilweise zu bestimmen." (aus: Jan Knopf, Brecht-Handbuch Theater. Eine Ästhetik der Widersprüche, Metzler, Stuttgart 1980, S. 107).

Mit Brechts Stück wird man, wie wohl mit jeder belletristischen Literatur, die mit **Wirtschaft** zu tun hat, vor eine Herausforderung gestellt: Die, die in Brechts Drama auf der Bühne im Rampenlicht stehen, sind oft gar nicht entscheidend. Und die, von denen man nur hört, die z.B. aus dem fernen New York, dem Sitz der Wallstreet, einen Brief geschrieben oder angerufen haben, sieht man auf der Bühne nicht. Manche Interpreten gehen davon aus, Brecht habe mit Absicht ein chaotisches Bild des wirtschaftlichen Geschehens zeichnen wollen, wie dies der Wirklichkeit des Wirtschaftsgeschehens auch entspricht. Wenn dem so ist, dann muss der Leser das Stück aber mehrfach lesen, um alle Finten und Entscheidungen nachvollziehen und einordnen zu können. – Doch ist dies Schülerinnen und Schülern zumutbar?
Es empfiehlt sich, wie es in dem vorliegenden Unterrichtsvorschlag geschieht, ihnen den ersten **Lektüregang zu erleichtern**, indem man ihnen – zumindest mit Blick auf das wirtschaftliche Geschehen – eine **Hilfe** an die Hand gibt, mit der sie den Text lesen können. Sie setzen dann bei ihrer Lektüre den Text des Dramas in Bezug zur vorgegebenen Inhaltsanhabe der wirtschaftlichen Handlung.

Wenn dann die Schülerinnen und Schüler das wirtschaftliche Geschehen verstanden und das gesamte Drama gelesen haben, wird das Stück **aspektorientiert** analysiert und interpretiert, wobei der Schwerpunkt in diesem Beitrag auf die **Untersuchung der Protagonisten und Kollektive** sowie auf die **Frage nach der Aktualität** des Stückes gelegt wird.

Literatur zur Vorbereitung:

Bertolt Brecht, Die heilige Johanna der Schlachthöfe, Suhrkamp, 35. Aufl., Frankfurt 2012 [nach dieser Ausgabe wird zitiert]

John Fuegi, Brecht & Co., Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 1997

Hans-Peter Hermann, Wirklichkeit und Ideologie. Brechts »Heilige Johanna der Schlachthöfe« als Lehrstück bürgerlicher Praxis im Klassenkampf, in: Joachim Dyck, Brecht-Diskussion, Scriptor, Kronberg 1974, S. 52-120

Jan Knopf, Brecht-Handbuch Theater. Eine Ästhetik der Widersprüche, Metzler, Stuttgart 1980

Jan Knopf, Bertolt Brecht: Die heilige Johanna der Schlachthöfe, Diesterweg, München 1985

Karl-Josef Kuschel / Heinz-Dieter Assmann, Börsen, Banken, Spekulanten: Spiegelungen in der Literatur – Konsequenzen für Ethos, Wirtschaft und Recht, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011

Klaus-Detlef Müller, Bertolt Brecht: Epoche – Werk – Wirkung, Beck, München 2009

Frank Thomsen u.a., Ungeheuer Brecht. Eine Biographie seines Werkes, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2006

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

(c) OLZOG Verlag Gm

Bertolt Brecht – Die heilige Johanna der Schlachthöfe 6.2.32

Vorüberlegungen

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Die Entstehung des Dramas – von Anregungen und Ausarbeitungen	• Lehrervortrag • Präsentation
2. Schritt	Lektüre mit Hilfestellungen	• selbstständige Lektüre und Bearbeitung eines vorstrukturierten Arbeitsblattes
3. Schritt	Einzelhelden und Kollektive – exemplarische Untersuchungen	• Textanalyse • Interpretation eines Dramentextes
4. Schritt	Späte Uraufführung und aktuelle Inszenierung	• Analyse von Sachtexten

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater Deutsch, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Die *Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II* bietet Ihnen auch Beiträge zu anderen Dramen Brechts, zum Beispiel die Unterrichtseinheiten *6.2.18 Bertolt Brecht – Der gute Mensch von Sezuan* (aus Ausgabe 27 dieser Reihe) oder *6.2.20 Bertolt Brecht – Mutter Courage und ihre Kinder* (aus Ausgabe 40).

Diese und viele weitere Einheiten finden Sie auch in unserer Online-Datenbank: www.edidact.de.

VORSCHAU

netzwerk lernen
zur Vollversion

(c) OLZOG Verlag Gm

1. Schritt: Die Entstehung des Dramas – von Anregungen und Ausarbeitungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bezüge des Dramas zu literarischen Vorlagen und zur Wirklichkeit um 1900-1930 kennen.*
- *Sie verstehen das Drama als Produkt eines Autorenkollektivs.*

Noch vor der Lektüre von Brechts Stück durch die Schülerinnen und Schüler informiert die Lehrkraft diese mithilfe der Vorlage auf **Texte und Materialien MW1** über die **Entstehungsgeschichte des Dramas**.
Die Vorlage weist in der unteren Hälfte drei Fragen auf, die zu Vermutungen über die möglichen **Reaktionen** der Zuschauer bzw. Leser auf ein Drama zu den Spekulationsgeschäften rund um die Chicagoer Schlachthöfe anregen.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW1:

Die Schülerinnen und Schüler werden vermuten, dass das Drama um 1930/31, vor dem Hintergrund der **Weltwirtschaftskrise**, auf großes Interesse gestoßen ist.
In den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts, als das Drama seine endgültige Fassung fand, könnte das Drama möglicherweise als anachronistisch erschienen sein; die Schülerinnen und Schüler verweisen vielleicht vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse aus dem Geschichtsunterricht auf die Jahre des sogenannten **Wirtschaftswunders**: Eine Krise, die wie 1929 die Welt erschütterte, schien in den 50er-Jahren als endgültig überwundene Geschichte.
Und heute? Möglicherweise wird die **Finanzsystemkrise**, die die Welt seit 2008 in Atem hält, das Interesse für das Drama erneuern. Möglicherweise wird aber auch aus einer ganz anderen Richtung weiteres Interesse kommen, nämlich aus dem Trend, Fleischgerichte durch **vegetarische Nahrung** zu ersetzen und die Fleischindustrie zu kritisieren.

VORSCHAU

2. Schritt: Lektüre mit Hilfestellungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler lesen das Drama in eigenständiger Lektürearbeit.*
- *Sie identifizieren im Dramentext die grundlegenden wirtschaftlichen Vorgänge (vorgegeben über eine Inhaltsangabe).*

Um den Schülerinnen und Schülern den ersten Lektüregang zu erleichtern, soll ihnen in diesem Unterrichtsschritt eine **Inhaltsanhabe zur Erläuterung der wirtschaftlichen Handlung** an die Hand gegeben werden (vgl. **Texte und Materialien M2**).
Wirft man einen Blick in die einschlägige Literatur, dann steht man allerdings vor der Wahl, wem man bei der Wiedergabe des wirtschaftlichen Geschehens folgen will: Auch unter Germanisten besteht keine Einigkeit, wie das wirtschaftliche Geschehen denn darzustellen sei. Der vorliegende Beitrag folgt der Darstellung von **Jan Knopf**.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler das Arbeitsblatt **M2** erhalten haben, lesen sie zunächst die Inhaltsangabe zur Erläuterung des Wirtschaftsgeschehens. Mithilfe von

netzwerk lernen
zur Vollversion
(c) OLZOG Verlag Gm

3. Schritt: Einzelhelden und Kollektive – exemplarische Untersuchungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- *Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Protagonisten Johanna und Mauler sowie das Arbeiter-Kollektiv.*
- *Sie vergleichen das Drama „Happy End" von Elisabeth Hauptmann mit dem Drama „Die heilige Johanna der Schlachthöfe".*
- *Sie lernen das Wirken der Heilsarmee kennen und verstehen die Heilsarmee als Vorlage für die Schwarzen Strohhüte des Dramas.*

Über **Texte und Materialien MW3, MW4** und **M5** untersuchen die Schülerinnen und Schüler **Johanna, Mauler** und die **Arbeiter**. Für die Bearbeitung können zwei Doppelstunden Zeit zur Verfügung gestellt werden.

In einer dritten Doppelstunde werden zunächst die Ergebnisse präsentiert, besprochen und gesichert. **Texte und Materialien M6** und **M7** zur **Heilsarmee** und zum **Drama** „Happy End" können in der verbleibenden Zeit der dritten Doppelstunde bearbeitet werden, z.B. auch in arbeitsteiliger *Partnerarbeit*.

Die Besprechung des Dramas *„Die heilige Johanna der Schlachthöfe"* in diesem Unterrichtsschritt kann auch durch Tafelanschriebe begleitet oder abgeschlossen werden, wie sie auf **Texte und Materialien MW8** vorliegen. Hier wird deutlich gemacht, wer die Macht hat, das Geschehen zu beeinflussen, und wer durch seine Präsenz nur den Eindruck erweckt, Macht zu haben, sie aber tatsächlich nicht hat.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien MW3:

Arbeitsauftrag 1: **Am Anfang** ist **Johanna** sicherlich als naiv zu bezeichnen. Im **ersten Gang** in die Tiefe will sie wissen, wer, welche einzelne Person Schuld hat. In diesem ersten Gang sucht Johanna die sozial niederstehenden Menschen auf, erkennt die schlimmen Umstände, in denen sie leben, hofft aber noch, durch eine neue Religiosität, durch die Wiederbelebung des Glaubens an Gott, die Umstände zu bessern.
Beim **zweiten Gang** will Johanna prüfen, ob Maulers Ansicht, dass die Menschen schlecht sind, gewissermaßen von Natur aus, wirklich zutrifft. Sie erkennt aber bei diesem Gang, dass die Arbeiterschaft kein *„niederes Pack"* ist, wie Slift meint, sondern dass die Armut, nicht die moralische Schlechtigkeit, die Ursache des Übels ist. Die Menschen, so die Erkenntnis Johannas, sind also nicht von Natur aus schlecht, sondern werden schlecht durch die Umstände, durch die Armut, in der sie leben müssen.
Beim **dritten Gang** in die Tiefe will sie bei den Aktionen der Arbeiter mitmachen, zögert und verweigert dann allerdings, als sie befürchtet, es könnte zum Einsatz von Gewalt kommen.
Am Ende hat sie erkannt, dass sie wohl gescheitert ist. In Szene 9c (S. 106 f.) hat sie selbst – Hunger, Durst und Kälte leidend – z.B. einem alten Mann das Trinken und einer Frau den Schal entwendet. Sie ruft nun zur Gewalt auf, wird allerdings übertönt und stirbt.

Arbeitsauftrag 2: Die **Zitate** entstammen folgenden Szenen: a) Szene 2d, S. 15 – b) Szene 2d, S. 21 – c) Szene 4, S. 42 – d) Szene 9c, S. 93 – e) Szene 9g, S. 107 – f) Szene 11a, S. 138 – g) Szene 12, S. 146.

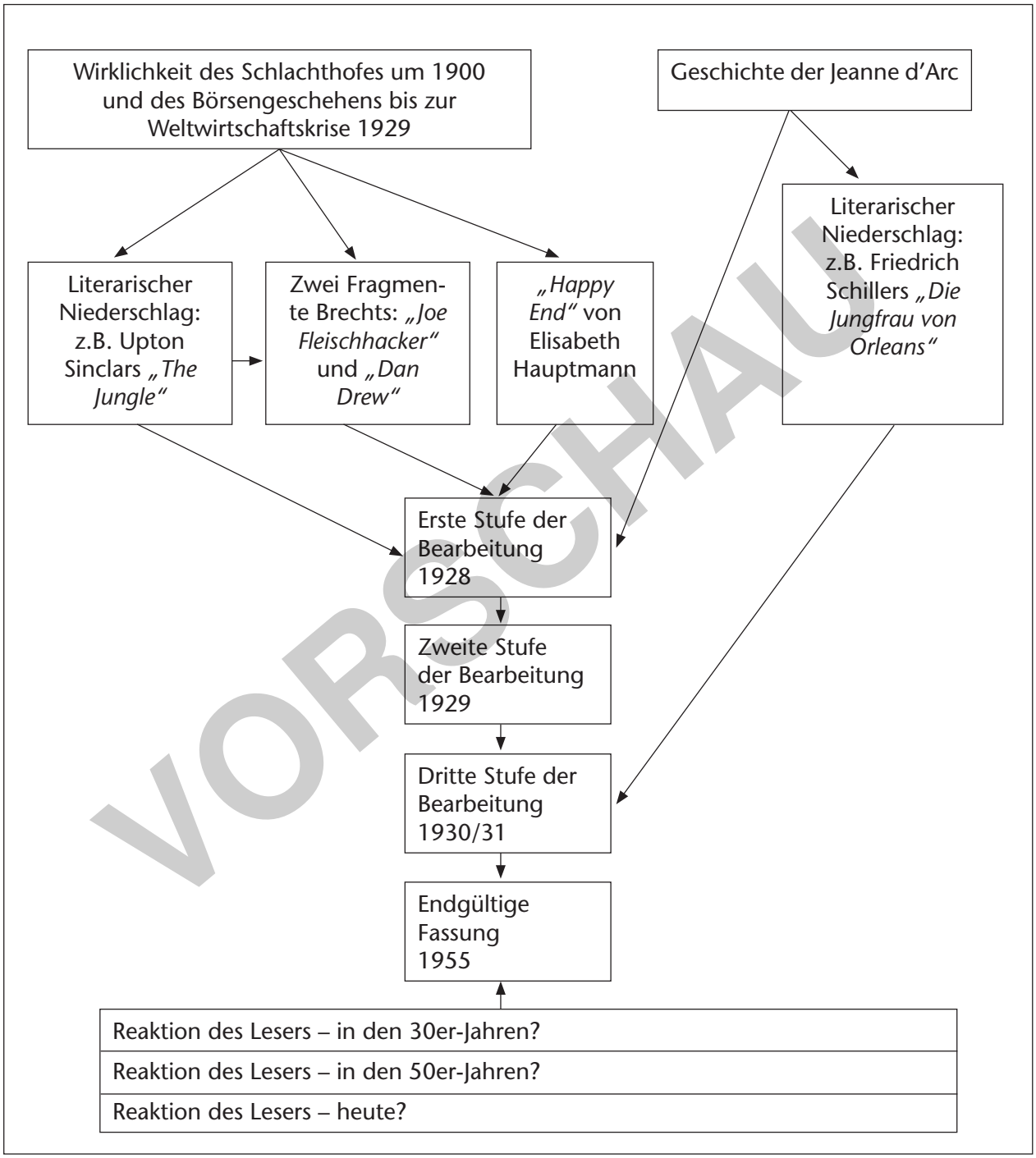
VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

(c) OLZOG Verlag Gm

Die lange und verschlungene Entstehungsgeschichte des Schauspiels



VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm

netzwerk lernen

zur Vollversion

Das Wirtschaftsgeschehen Schritt für Schritt

Zunächst ist in der gesamten Wirtschaftshandlung eine Art »Modell« zu sehen, demonstriert am blutigsten Geschäft: dem Fleischhandel. Brecht berücksichtigt die wichtigsten gesellschaftlichen Gruppierungen: 1. die Farmer, Viehzüchter als »Rohstoff«-Produzenten, 2. die Händler (Aufkäufer, Weiterverkäufer), 3. die Fleischfabrikanten (Packherren) als »Verwerter«, »Veredler« des Rohstoffs, 4. die Arbeiter als materielle Hersteller der »Veredlung«, 5. die Börsenmakler als »Einschätzer« des Marktwertes der Produkte, 6. die Heilsarmee als Ideologielieferant des Systems und 7. als »graue Eminenz« im Hintergrund, die »Wallstreet« als Kern und Steuerungsorgan des Systems.

Mauler hat, das wird gleich zu Beginn klar, engste Beziehungen zum Zentrum »Wallstreet«, das heißt, er gehört zum »Ring« […]. Wer zum »Ring« gehört, verfügt über das Wissen der Börsen-Machenschaften, die das eigentliche Antriebsrad der gesamten Wirtschaft sind – das Stück zeigt ja, daß weder das Vieh noch die Fabriken oder die Arbeitskraft der Arbeiter »an sich« etwas wert sind. Allein der Markt bzw. die Vermarktung bestimmt den Wert eines Rohstoffs, einer Arbeit, eines Arbeitsprodukts. […] Die Grenzen setzt der Markt. Diese sind auch Ausgangspunkt des Stücks. Die Fleischproduktion hat den Inlandsmarkt gesättigt. Es besteht die Gefahr, daß zuviel produziert wird. Die Folgen sind: Der Fleischpreis fällt (Überangebot), die Profite sinken, die Arbeitsplätze sind gefährdet. Da »Wallstreet« noch nicht in der Lage ist, durch entsprechende Bestechungsgelder die Politiker zu bewegen, daß sie die Auslandsschutzzölle beseitigen, ist es geraten, aus dem Fleischgeschäft auszusteigen. Mauler, der orientiert wird, tut dies, indem er Cridle, seinem Geschäfts»partner«, sein Drittel Anteile zu einem günstigen Preis anbietet (er ist in Wahrheit nicht günstig – aber das weiß Cridle nicht). Cridle wittert in Maulers Angebot die Chance, zur beherrschenden Figur auf dem Markt zu werden, und fordert, daß der Hauptkonkurrent vor Übergabe von Maulers Anteil niedergerungen wird.

1. Stopp

Szene/Seite:

Zitat:

Was Cridle nicht weiß: er verschärft damit ungewollt die ohnehin bereits angelaufene Entwicklung. Um Lennox auszuschalten, muß er dessen Preise unterbieten, bis dieser nichts mehr zuzusetzen hat und aufgeben muß. Das gelingt zwar, aber Cridle hat dermaßen viel Fleisch auf den ohnehin verstopften Markt geworfen, daß es nurmehr geringen Wert hat. Die Folge davon ist, daß die Anteilwerte der Fleischfabriken sinken. Cridles Packhofbesitz entspricht nurmehr gerade dem Wert, den der vereinbarte Verkaufspreis des Maulerschen Drittels ausmacht. Um Mauler auszahlen zu können, muß Cridle sozusagen das Ganze opfern.

2. Stopp

Szene/Seite:

Zitat:

»Irrwitziges« Ergebnis ist: Mauler hat, indem er ein Drittel *verkauft* hat, das Ganze *erworben*.

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion

6. Stopp

Szene/Seite:

Zitat:

Freilich ist Mauler so arm nicht, wie er meint. Er ist nämlich durch die Aufgabe seiner Konkurrenten im Besitz der Produktionsmittel (Fleischfabriken, Packhöfe): Sie sind, solange kein Markt da ist, zwar wertlos (weil sie nichts produzieren), können aber wieder in Gang gesetzt werden. Auch hier helfen die Freunde aus New York, indem sie Mauler die Möglichkeit zeigen, den Markt wieder aufzurichten. Er schließt die Fabriken zu einem Ring zusammen – natürlich mit dem Hauptanteil (50 Prozent) – und nimmt die Produktion wieder auf. Um den Markt aber wieder zu konsolidieren, ist es nötig, das herrschende Überangebot künstlich zu verringern, konkret Vieh, den »Rohstoff«, zu vernichten. So lassen sich wieder Preise machen, die ohne »Markt« instabil, und das heißt keinen Profit garantierend, wären.

7. Stopp

Szene/Seite:

Zitat:

Genau an diesem Punkt zeigt sich die Zielrichtung des geplanten Generalstreiks der Arbeiter. Er scheint zunächst völlig unsinnig zu sein, da die Arbeiter ja gerade Arbeit wollen und nicht von ihr fernbleiben, denn sie sind bereits ausgesperrt. Sieht man aber genauer hin, stellt sich sein Sinn ein: Wenn die Arbeiter in dem Moment, in dem die Unternehmer die Produktion – zum beschriebenen Zweck – ankurbeln, streiken, wäre die Ausführung des Unternehmer-Plans unterbunden. Ohne Produktion blieben die Fabriken »wertlos«, könnte der Markt nicht mit Unternehmer-Interessen wieder konsolidiert werden. Der Markt-Steuerungsmechanismus könnte nicht greifen, Mauler bliebe buchstäblich auf seinem unverwerteten und unverwertbaren Vieh sitzen; auch die Maßnahme der Vernichtung hätte keinen Erfolg, weil ja überhaupt kein Vieh verarbeitet werden könnte: Es bliebe wertlos. In diesem Fall hätten die Arbeiter die Bedingungen diktieren können, unter denen sie die Arbeit hätten wieder aufnehmen wollen.

8. Stopp

Szene/Seite:

Zitat:

Dadurch, daß die Unternehmer den Generalstreik erfolgreich sprengen, läßt sich sowohl der Viehpreis manipulieren als auch die ohnehin geteilte Arbeiterschaft endgültig teilen: Maulers Fleischring stellt nur zwei Drittel der ausgesperrten Arbeiter ein. Somit bleibt auch bei den Arbeitern das »Konkurrenzprinzip« erhalten (Kampf um den Arbeitsplatz) und die Arbeitskraft entsprechend billig. Der Fleischpreis kann wieder steigen.

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion

Die Heilsarmee: Mit dem „Kriegsruf" für eine bessere Welt

Es war ein Sieg mit Trompeten und Posaunen, den die Heilsarmee vor 125 Jahren im englischen Salisbury erstritt. Eine große Menschenmenge wollte durch Grölen von Schlagern eine Straßenversammlung der verhassten Soldaten Gottes stören. Doch die hatten vorgesorgt, griffen zu Blechinstrumenten, übertönten die Sänger und verschafften sich mit neuartiger religiöser Musik Gehör und Respekt. […] Wenige Wochen vor dem spektakulären Auftritt, am 13. August 1878, wurde die „Salvation Army" offiziell gegründet. Schon bald sah man bei Heilsarmee-„Feldzügen" in den Slums und Kneipen Ost-Londons blau-gelb-rote Fahnen mit dem Kreuz und der Aufschrift „Blut und Feuer". Die militärisch straff organisierten Truppen des methodistischen Predigers William Booth (1829-1912) traten als christliche Bewegung offensiv den Kampf gegen das Böse in der Welt an. „Die Kirche muss zu den Leuten gehen", so das Credo des feurigen Evangelisten. Sein erklärtes Ziel war, „um jeden Preis die Bevölkerung der Londoner Elendsquartiere zu retten, die in einem Meer von Ausschweifungen, Trunksucht und Laster unterzugehen drohte".

Die Überzeugung der Gründer motiviert auch die rund drei Millionen „Salutisten", die es heute weltweit gibt: Nicht mit frommen Ermahnungen, sondern mit dem Ruf zur Bekehrung und mit tätiger Nächstenliebe gewinnt man Menschen für Gott. Die Bewegung ist in 109 Ländern tätig, in Deutschland – seit 1886 – gibt es 48 „Korps", wie die freikirchlichen Gemeinden genannt werden, und 44 soziale Einrichtungen, darunter viele Obdachlosenheime. Kern der Heilsarmee sind mehr als 25.000 ordinierte hauptamtliche Offiziere. […]

Bis heute ist das Echo zwiespältig, wenn die blau Uniformierten mit ihren Sammelbüchsen in Kneipen- und Bordellvierteln auftauchen. Die unkonventionelle Form der Verkündigung des Evangeliums sorgt vielfach für Spott und Hohn – die sozialen Leistungen, die den Ärmsten der Armen angeboten werden, machen andererseits die Heilsarmee in den Großstädten zur anerkannten Institution. Dass friedliche Christen sich äußerlich militaristisch gebärden und eine Zeitschrift mit dem Titel „Kriegsruf" verteilen, löst auch bei den etablierten Kirchen noch immer Irritationen aus. Respekt allerdings ist den Heilsarmisten sicher, wo sie mit hohem persönlichen Einsatz für das Erfolgsprogramm „Suppe, Seife, Seelenheil" einstehen.

Emanzipiert zeigten sich von Anfang an die Frauen in der Heilsarmee. Catherine Booth, die theologisch gebildete Ehefrau des Gründers, vertrat schon 1859 einen revolutionären Standpunkt, als sie das Predigtrecht der Frau einforderte. Trotz eines ansonsten streng pietistischen Bibelverständnisses […] begründete [sie] in dem Buch „Female Ministry", warum auch Frauen Majorinnen werden können: Es komme weniger darauf an, wer etwas sagt, sondern vielmehr darauf, was jemand zu sagen habe. […]

(von Lothar Simmank, aus: https://www.ekd.de/; 31.07.2003)

Arbeitsauftrag:

1. *Vergleichen Sie die Informationen, die Sie im Text zur Heilsarmee erhalten, mit dem Auftreten der Schwarzen Strohhüte in Brechts Drama und begründen Sie, warum man davon ausgehen kann, dass die Heilsarmee das Vorbild für die Schwarzen Strohhüte ist.*

2. *Erläutern Sie, welche Funktion den Schwarzen Strohhüten im Drama und im dort gezeigten Wirtschaftsgeschehen zukommt.*

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

(c) OLZOG Verlag Gm

gute Laune verbreiten? Ein Weg, für den sich mehr oder weniger das übrige Ensemble entschieden hat – das von Nina Proll über Fritz Hammel bis zu Isabel Weicken hochkarätig besetzt ist.

Das Problem der Inszenierung ist, dass sich Regisseur Erhard Pauer nicht recht entscheiden mag und jeden machen lässt, wie es ihm gefällt. In dem antiquierten Bühnenbild, das die gemalte Skyline der Stadt Chicago in den 30er Jahren darstellt (Bühne: Walter Schwab), wirkt der Abend dann doch recht bieder, angestrengt fröhlich und ziemlich operettenhaft.

Aber das Premieren-Publikum hat, neben einigen energischen Buhrufen, geradezu frenetisch applaudiert. Und schließlich ist es auch das, was zählt.

(von Petra Rathmanner, aus: http://www.wienerzeitung.at/; 15.01.2005)

Arbeitsauftrag:

Untersuchen Sie, welche Motive aus „Happy End“ in das Schauspiel „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ aufgenommen wurden. Benennen Sie dazu Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Werke.

Gemeinsamkeiten	**Unterschiede**	
	„Happy End“	*„Die heilige Johanna der Schlachthöfe“*

VORSCHAU

(c) OLZOG Verlag Gm

zur Vollversion